

Rolf Steininger

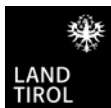
1949

Zwei deutsche Staaten

Die Entstehung von BRD und DDR

StudienVerlag

Innsbruck
Wien



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Kulturabteilung des Landes Tirol.

© 2024 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck

E-Mail: order@studienverlag.at

Internet: www.studienverlag.at

Buchinnengestaltung nach Entwürfen von himmel. Studio für Design und Kommunikation, Innsbruck / Scheffau – www.himmel.co.at

Satz und Umschlag: Maria Strobl – www.gestro.at

Umschlagabbildung: US-Department of Defense, Arlington, Virginia

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-6325-3

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Vorwort	9
I: Die Planungen der Alliierten im Krieg	11
1. Bedingungslose Kapitulation.	13
2. Die Außenministerkonferenz in Moskau	14
3. Die Konferenz von Teheran	16
4. Die Einteilung Deutschlands in Zonen	18
5. Die Konferenz von Jalta	22
6. Wachsendes Misstrauen bei Amerikanern und Briten	37
Exkurs: Der Morgenthau-Plan	45
II: Das Ende des Krieges	49
1. Die Besetzung	51
Einschub: Die amerikanischen „Rheinwiesenzlager“	58
2. Die Befreiung der Konzentrationslager	60
3. Der 8. Mai 1945 und die Deutschen	64
4. Die Not der Besiegten	73
III: Die Konferenz von Potsdam	79
1. Die Initiative Churchills	81
2. Die Akteure: Truman, Churchill, Stalin	84
3. Die Atombombe	88
4. Grundsätze für die Behandlung Deutschlands	90
5. Reparationen und de facto-Teilung Deutschlands	90
6. Die Oder-Neiße-Linie	95
7. Weitere Entscheidungen	96
8. Fazit	98
Exkurs: Frankreichs Deutschlandpolitik	101
IV: Kriegsverbrecherprozesse	105
1. Statt Exekutionen Gerichtsverfahren	107
2. Das Tribunal von Nürnberg	109
3. Nachfolgeprozesse	114
V: Die Entwicklung in den westlichen Besatzungszonen	117
1. Parteien	119

Exkurs: Die Entlassung Konrad Adenauers als Oberbürgermeister von Köln am 6. Oktober 1945	120
2. Gewerkschaften	125
3. Entnazifizierung.	128
4. Umerziehung	134
VI: Die Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone	141
1. Stalins Ziele in Deutschland	143
2. „Demokratische Umgestaltung“	144
3. Die Zwangsvereinigung von KPD und SPD zur SED	158
4. Die Machtsicherung der SED.	171
VII: Der Kalte Krieg im Frühjahr 1946.	179
1. London und die „russische Gefahr“	181
2. Amerikanische Positionen	190
VIII: Die Ruhrfrage (1)	199
1. Frankreich fordert Abtrennung des Ruhrgebietes.	201
2. Britischer Plan A: Internationalisierung der Ruhrindustrie	203
3. Britischer Plan B: Nationalisierung der Ruhrindustrie und ein neues Land	207
4. Das neue Land: Nordrhein-Westfalen	209
IX: 1946 – Auf dem Weg in die Teilung	213
1. Die Außenministerkonferenz in Paris	215
2. Die Bildung der Bizone	219
X: 1947 – Das Jahr der Entscheidung	227
1. Die Truman-Doktrin	229
2. Die Außenministerkonferenz in Moskau	230
3. Wirtschaftsrat und Deutsche Wirtschaftskommission	234
4. Der Marshallplan	236
5. George F. Kennan's „X“-Artikel	250
6. Die gesamtdeutsche Ministerpräsidentenkonferenz in München	251
7. Die Außenministerkonferenz in London	263
Exkurs: Amerikanische Reparationspolitik: 30 Kilometer Film aus dem Reichspatentamt	264
XI: Die Gründung der Bundesrepublik	269
1. Die Sechsmächtekonferenz in London	271
Einschub: Ein Plädoyer gegen die Einheit	279
2. Währungsreform und Berlin-Blockade	284

3. Der Robertson-Plan	288
4. Der Kennan-Plan.	292
5. Kirkpatrick's Plan	293
6. Die letzten Schritte	295
XII: Die Ruhrfrage (2)	301
1. Keine Sozialisierung.	303
Einschub: Sir Orme Sargent und die Deutschen.	306
2. Die „Dekartellisierung“	313
Exkurs: „In die Wolfsschlucht“– Das Scheitern der Bodenreform	314
3. Ruhrstatut und Ruhrbehörde.	317
4. Das Petersberger Abkommen	321
XIII: Die Gründung der DDR	325
1. Der Volkskongress	327
2. „Die neue Lage“	328
3. Die SED-Führung bei Stalin.	330
4. Die „Partei neuen Typus“	331
5. Die Außenministerkonferenz in Paris	333
6. Stalins „Wendepunkt in der Geschichte Europas“	335
Schlussbetrachtung	337
Nachwort	345
ANHANG	351
Zeitzeugen	351
Abkürzungen	355
Zeittafel.	357
Literaturhinweise	364
Bildnachweis	366
Personenverzeichnis	367

Vorwort

Das Jahr 1949 ist ein denkwürdiges Jahr in der deutschen Geschichte. In jenem Jahr wurden zwei deutsche Staaten gegründet: die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Deutschland war damit definitiv geteilt.

Wollten die Sieger diese Teilung? Sicher nicht von Anfang an. Bei Kriegsende wollten sie vor allem eines: künftig Sicherheit vor Deutschland. Dabei war eines auch klar: Selbst in der Niederlage blieb Deutschland der Schlüssel für die Zukunft Europas. Wer Deutschland beherrschte, beherrschte Europa. Dabei durfte dieses Land nie wieder zu einer Bedrohung des Weltfriedens werden. Egon Bahr, der Vertraute des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt, hat die Politik der Sieger 2007 einmal so beschrieben:

„Die Sowjets wussten, was sie wollten. Die Westmächte wussten es nicht. Beide waren jedenfalls in einem Punkt einig: Man muss aufpassen, dass diese Deutschen mit ihrer unheimlichen Kraft – trotz der Trümmer – nicht wieder eine Gefahr werden können. Man muss Deutschland unter Kontrolle haben. Insofern haben alle – die Sowjetunion genauso wie die drei Westmächte – hinter ihren machtpolitischen Zielen gestanden und haben dafür gesorgt, dass die Deutschen nicht mehr eine Gefahr werden können. Von Deutschland darf kein Krieg mehr ausgehen, ist ein Ziel gewesen am Ende des Krieges.“

Um genau das sicherzustellen, einigten sich die Sieger 1945 auf bestimmte Grundsätze zur Behandlung Deutschlands: Entwaffnung, Entmilitarisierung, Entnazifizierung, Demokratisierung, Entflechtung der Kartelle, Reparationen.

Ein zentrales Thema dieser „Sicherheitsfrage“ war von Anfang an das Ruhrgebiet, das in der britischen Zone lag und an dessen Zukunft die Sieger besonders interessiert waren. Einerseits durfte die ehemalige „Waffenschmiede des Reiches“ nie wieder zum Rückgrat einer deutschen Aggression werden, andererseits war dessen Wirtschaftspotenzial für den Wiederaufbau Europas und Deutschlands unentbehrlich.

Das Problem brachte der höchste Beamte im britischen Foreign Office, Sir Orme Sargent, 1946 auf den Punkt: „Je leichter wir es dem deutschen Volk machen, die Kontrolle über die Ruhrindustrie zurückzugewinnen, umso größer ist das Risiko für uns, die Bildung einer deutschen Regierung zu beschleunigen, die entschlossen ist, Hitlers zerstörte Welt wieder aufzubauen.“ Sowjets und Franzosen sahen das ähnlich. Die einen wollten eine Viermächtekontrolle des Gebietes, die andern die Abtrennung von Deutschland.

Es gab keine gemeinsame Deutschlandpolitik der Sieger. Schon bald verfolgte jede Besatzungsmacht in ihrer Zone ihre eigenen Ziele: Die Westmächte nach demokratisch-westlichen, die Sowjets nach sowjetisch-kommunistischen Vorstellungen. Die „russische Gefahr“ und der Kalte Krieg taten ein Übriges. Der Weg führte Schritt für Schritt in die Teilung des Landes. Am Ende sicherten sich die Westmächte mit der BRD den wichtigsten Teil Deutschlands als eine Art „Bollwerk gegen den Kommunismus“. Der von Sowjets und deutschen Kommunisten revolutionierte Rest wurde zur DDR. Es war eine dramatische Geschichte, die im Folgenden noch einmal nachgezeichnet wird. Dabei wird deutlich, dass schon in der Entstehungsgeschichte dieser beiden Staaten die Grundlage gelegt wurde für den Erfolg des einen und den Untergang des anderen.

Nachwort

Im Jahr 1978 war ich mit meinem Kollegen Heribert Schwan auf der Suche nach neuem Filmmaterial für eine Fernsehdokumentation über „Deutschland 1944 – 1949.“ Der WDR hatte das Projekt genehmigt, nachdem wir in unserem Antrag auf neue Dokumente verwiesen hatten. In den USA haben wir dann bis dahin völlig unbekannte und unbearbeitete Farbfilme über das Kriegsende in Deutschland und Japan entdeckt. Es war ein einmaliger Fund. Auf einer Pressekonferenz in Köln haben wir dann später einige ungeschnittene Sequenzen vorgeführt.

Das war damals *die* Sensation in Deutschland (s. Berichte u. a. im „Spiegel“; nachzulesen auf meiner Website). Die Filme, die eine Sondereinheit der U.S. Army 1945/46 gedreht hatte, waren nach Kriegsende irgendwo abgelagert worden und vollkommen in Vergessenheit geraten. Für den WDR haben wir dann ca. 100 Stunden dieses Materials angekauft. Da es public domain-Material war, d. h., es fielen keine copyright-Gebühren an, entstanden dem WDR nur Kopierkosten. Den Begriff public domain – in Washington gang und gäbe – kannte man beim WDR nicht. Die von uns für den WDR gewünschte Bestätigung wurde vom zuständigen Archivar denn auch nur mit leiser Verwunderung zur Kenntnis genommen – und ausgestellt. Die Filmkopien lagern seitdem im Archiv des WDR in Köln und wurden und werden seither immer wieder für ARD-Produktionen genutzt.

Mit einer Auswahl aus diesem Material produzierten wir 1979 zunächst für die ARD den Zweiteiler: „Besiegt – Besetzt – Geteilt: Deutschland 1944–1949“ (mit gleichnamigem Begleitbuch, München und Haarlem). Nach dessen Ausstrahlung erhielten wir bei einem weiteren Aufenthalt in Washington den Hinweis auf kurz zuvor deklassifiziertes Farbmateriale über den Koreakrieg und Hiroshima und Nagasaki. Aus letzterem entstand der Film „Verbrannt – Verstrahlt – Vernichtet: Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki“, in dem wir erstmals in Farbe die Atombombenabwürfe und deren Opfer zeigen konnten. Für die damalige Anti-Atombewegung zwischen „Raketenwahl“ 1983 und der Aufstellung der Pershing-Raketen in der Bundesrepublik wurde der Film – in München im Filmverleih – zu einer Art „Kultfilm“. In der ARD liefen allerdings nur etwa 20 Minuten. Der Film wurde in das Programm des „Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht“ übernommen (der Begleittext auf meiner website) und erhielt 1983 den vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen gestifteten Preis für den besten Film mit bildungspolitischem Thema.

Aus dem Koreamaterial entstand der Film „Drei Jahre, die die Welt bewegten: Koreakrieg und deutsche Wiederbewaffnung“, der erstmals 1983 und

nach Auffinden neuer Dokumente mit aktualisiertem Text noch einmal 2003 gesendet wurde.

1979 gelang uns ein weiterer außergewöhnliche Fund, diesmal im Pentagon. Was selbst im National Archives in Washington nicht bekannt war, entdeckten wir: gestochen scharfe Farbfotos über das Kriegsende in Deutschland, Frankreich, Italien und Japan. Kodak-USA hatte der U.S. Army Foto-Versuchsmaterial zur Verfügung gestellt, mit dem eine Spezialeinheit der Armee dann die Fotos gemacht hatte, die anschließend wie die Farbfilme ebenfalls völlig in Vergessenheit geraten waren.

Wir haben dann einige dieser Fotos in führenden europäischen Magazinen und Zeitungen veröffentlicht (u. a. „Paris Match“, „Sunday Times Magazine“, „Panorama“). Kodak-Deutschland organisierte eine Fotoausstellung „Als der Krieg zu Ende ging“, die in einigen deutschen Städten und den damaligen Amerikahäusern mit großem Erfolg gezeigt wurde. Unter dem gleichen Titel veröffentlichten wir 1981 im Ullstein Verlag ein international mit Preisen ausgezeichnetes Buch (Ullstein Dokumente zur Zeitgeschichte) mit den besten Fotos (Neuaufgabe für 2025 geplant).

Die oben erwähnten neuen Dokumente waren auch Grundlage zahlreicher Hörfunkproduktionen, u. a. im WDR und im Deutschlandfunk.

Die Film- und Fotofunde wären ohne die Unterstützung der verantwortlichen Amerikaner/innen nicht möglich gewesen. Deren Hilfsbereitschaft war überall, wo wir auftauchten, überwältigend. Wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet. So u. a. auch jenen in der Truman Library in Independence und der Eisenhower Library in Abilene (mit Übernachtung im Diamond Motel für 15 Dollar).

Der größte Dank gebührt Lieutenant Colonel William Fuller, der uns ins Pentagon einlud. Mit den Worten „I have a report here from our embassy in Bonn“ zeigte er nach der Begrüßung auf einen Bericht auf seinem Schreibtisch und gratulierte zum Zweiteiler: „Excellent“. Es folgte ein interessantes Gespräch, an dessen Ende er uns dann noch den Tip betr. Korea- und Hiroshima-Material gab. Anschließend konnten wir uns im Gebäude frei bewegen. Dabei entdeckten wir die oben erwähnten Fotos.

Genauso hilfsbereit und freundlich waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Film- und Fotoabteilungen des National Archives in Washington, D.C., und dem Filmarchiv des US-Marine Corps in Quantico (dort lagerte das Korea-Material, das wir bis auf eine Rolle kopieren konnten). Ähnlich war es auch im State Department, wo ich erstmals Dokumente nach dem Freedom of Information Act bekam.

Aus heutiger Sicht war der damalige offene Umgang in den diversen Institutionen unglaublich – und eine wunderbare Erfahrung. Wie sich die Sicherheitslage inzwischen verändert hat, wurde mir 2004 bei einer Konferenz im

State Department über den Sechstagekrieg deutlich, als selbst der Gang zur Toilette nicht ohne Begleitung möglich war.

Auf der Suche nach neuen Farbfilmen bleibt unser Besuch auf der Norton Air Force Base in der Nähe von San Bernardino in Kalifornien (Übernachtung auf der Basis für sechs Dollar) ebenfalls unvergessen. Zunächst begrüßte uns der diensthabende Offizier als „friends from Germany“ und wünschte uns „good luck“. Das hatten wir nach einiger Zeit: In einer Ecke stießen wir auf eine völlig unscheinbar aussehende Kiste, in der in Ölpapier verpackte Filmrollen mit der Aufschrift „Dachau/Buchenwald“ lagen. Niemand hatte die vorher gesehen. Es war für uns ein ganz besonderer Moment, als unser Begleitoffizier die Filme in die Vorführmaschine legte und wir zum ersten Mal Bilder in Farbe aus den Konzentrationslagern Buchenwald und Dachau nach der Befreiung sahen.

Was dann kam, war irgendwie typisch für die Zeit. Als die Bilder immer bedrückender wurden, fragte der Offizier, sichtlich nervös, was wir mit diesem Material machen wollten. Als wir erwiderten, wir würden es im deutschen Fernsehen zeigen, kam die Antwort „But we are allies now“, womit er wohl meinte, das könnten wir doch nach all den Jahren nicht machen. In der Tat hatten sich die Zeiten seit 1945 geändert.

Mit dem Material, das wir problemlos kopieren konnten, produzierten wir für den WDR die Dokumentation „Ihr habt es gewusst! Die Konzentrationslager Buchenwald und Dachau nach der Befreiung“ (zum Titel s. S. 69), die 1986 bei den Kurzfilmtagen Oberhausen den Preis der internationalen Jury erhielt (und auch in der Schweiz gesendet wurde; der ORF in Wien zeigte allerdings kein Interesse). Eine Kopie befindet sich als Dauerleihgabe in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.

In jenen Jahren entstanden während der o. g. Aktivitäten auch die zwei Bände „Deutsche Geschichte 1945–1961“, die 1983 im Fischer Taschenbuch Verlag erschienen. Mit neuen Dokumenten aus dem Public Record Office und dem State Department hatte ich da in vielen Bereichen ein neues Bild von der westlichen Deutschlandpolitik gezeigt. Entsprechend war die Reaktion, u. a. eine ganzseitige, sehr wohlwollende Rezension vom ZEIT-Herausgeber Gerd Bucerus in seiner Zeitung. Über ein zentrales Thema jener Zeit, die Ruhrfrage, habe ich 1988 eine umfangreiche Aktenedition vorgelegt (244 Dokumente) und die Einleitung separat veröffentlicht (mit 24 übersetzten Dokumenten, Neuauflage 2016).

Von den zahlreichen Interviews in jenen Jahren im Zusammenhang mit diesen Büchern sind mir einige besonders in Erinnerung geblieben. Zu allererst jenes mit Frank Roberts (1919–1990), 1943–1945 Leiter des Central Department im Foreign Office, mit Churchill in Jalta, 1945–1947 in Moskau, anschließend bis 1949 Privatsekretär von Außenminister Ernest Bevin, später

Botschafter in Moskau und Bonn. Sir Frank erwies mir eine besondere Ehre und nahm mich mit in den St. James's Club – nachdem er mich vorher mit der für diesen Ort notwendigen Krawatte ausgestattet hatte – und sprach mit mir bei einer „cup of tea“ (oder wohl zwei) über den Kalten Krieg, über Stalin in Jalta („konkret“, s. S. 24), über die Gespräche mit seinem amerikanischen Kollegen George F. Kennan in Moskau. Das war faszinierend.

Anders das Gespräch mit Patrick Dean (1919–1982), der als Leiter der Deutschlandabteilung im Foreign Office 1946–1948 ein überzeugter Befürworter der Sozialisierung der Schlüsselindustrien an Rhein und Ruhr gewesen war. Das Interview mit ihm kam erst zustande, nachdem ich zugesichert hatte, nichts über seine Rolle beim „Verrat von Jalta“ zu fragen (s. S. 36). Er war inzwischen Direktor einer britischen Baufirma und Berater von American Express. Das Interview verlief enttäuschend: Sir Patrick konnte sich partout nicht an seine Sozialisierungsphase erinnern.

Denis Healey (1917–2015), 1945–1951 Leiter der Internationalen Abteilung der Labour Party, 1964–1970 Verteidigungsminister, 1974–1979 Finanzminister, erläuterte mir in seinem Büro in 11 Downing Street die Deutschlandpolitik der Partei und die Position von Ernest Bevin. Sir Vincent Tewson (1881–1981), 1946 TUC-Generalsekretär, erklärte die Hilfe des britischen Trades Union Congress beim Wiederaufbau der Gewerkschaft in der britischen Zone.

In mehrfacher Hinsicht aufschlussreich war auch das Gespräch mit dem ehemaligen bayerischen Ministerpräsident Dr. Hans Ehard, der 1947 zur gesamtdeutschen Ministerpräsidentenkonferenz nach München eingeladen hatte. Dr. Ehard, inzwischen 87, empfing mich 1974 freundlicherweise in seinem Garten in München. Nachdem er erneut die Nichtexistenz des Protokolls der Ministerpräsidentenkonferenz 1947 bedauert hatte, holte ich mein Exemplar des Protokolls aus der Aktentasche und legte es mit den Worten „Ich habe ein Exemplar“ auf den Tisch. Möglicherweise hatte Dr. Ehard damit gerechnet, dass eine solche Situation irgendwann einmal eintreten würde, jedenfalls schien er nicht besonders überrascht zu sein. Ich empfand seine Antwort extrem cool: „Ach, Sie auch?“ Er wollte nicht einmal wissen, woher ich das Exemplar hatte. Im anschließenden Gespräch erinnerte er sich natürlich an die Konferenz, auch an seinen von mir oben zitierten Satz – „Dieser Vorgang bedeute die Spaltung Deutschlands“ – nach dem Auszug der ostdeutschen Regierungschefs aus dem Sitzungssaal der Staatskanzlei (s. S. 260f.), ohne ihn allerdings näher zu kommentieren.

Der Bremer Senatspräsident Wilhelm Kaisen hatte unmittelbar nach der Konferenz Ehard in der Haltung bestärkt, die „Sezession der Vertreter der Ostzone“ sei eine „Panne der SED und keine Panne der Konferenz“ gewesen. Er empfing mich 1975 zu einem Gespräch und schrieb mir anschließend: „Was

war denn damals beabsichtigt? Die Einheit und den Friedensvertrag zu fördern – selbstverständlich. Aber etwas anderes war für uns naheliegender, nämlich ein Alarmruf über die Nöte der Zeit zu sein. Wir fühlten uns damals als Überlebende, die am Sterbebett unseres Volkes standen. Aus dieser Sicht gesehen, ist diese Konferenz nicht ihrer Aufgabe gerecht geworden. Ihre Absicht und ihre Kraft verpufften schon in der Vorkonferenz, die bald erkennen ließ, wie tief uns die Niederlage getroffen hatte.“

Staatsrat Prof. Carlo Schmid, der Süd-Württemberg-Hohenzollern in München vertreten hatte, konnte sich leider an keine Einzelheiten der Konferenz mehr erinnern und bat mich abschließend um eine Kopie des Protokolls für seine Memoiren.

Mein Beitrag über die gescheiterte Konferenz in München 1947, einschließlich des Protokolls, kann auf der Website des Instituts für Zeitgeschichte München/Berlin nachgelesen werden.

An dieser Stelle sei auch noch ein weiterer Quellenfund erwähnt: Das Wortprotokoll der Konferenz der sozialistischen Parteien in Zürich vom 6.–9. Juni 1947, bei der es am 8. Juni einen Tag lang um die deutsche Frage und die SPD ging. Die SPD wurde dort vom Parteivorsitzenden Kurt Schumacher vertreten. Der langjährige Sekretär der Sozialistischen Internationale, Julius Braunthal, hatte 1971 in seinem Standardwerk über die Internationale geschrieben, ein solches Protokoll gebe es nicht. Nach intensiven, erfolglosen Recherchen bei der Labour Party in London und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Stockholm war mir klar: würde ein solches Protokoll dennoch existieren, würde es sich bei der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz in Zürich befinden; sie hatte den Vorsitz bei der o. g. Konferenz. Das Protokoll existierte. Ich habe den Ordner im Keller des Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich in einem voluminösen „Berg“ von völlig ungeordneten Ordnern gefunden, den ich „durchwühlen“ durfte (das Archiv war beim Umzug). Die Dokumentation ist 1979 im Verlag Neue Gesellschaft erschienen.

Inzwischen sind mehr als 40 Jahre vergangen. 2024 feiert die Bundesrepublik den 75. Jahrestag ihrer Gründung im Jahre 1949, in dem auch der zweite deutsche Staat, die DDR, gegründet wurde (allerdings nicht mehr existiert). Schon in der Entstehungsgeschichte dieser beiden Staaten war allerdings der Erfolg des einen und der Untergang des anderen angelegt. Von daher erschien es sinnvoll, noch einmal einen Blick auf die Jahre der Entscheidung von der totalen Niederlage Deutschland 1945 bis zur Teilung Deutschlands 1949 zu werfen.

Auf der Grundlage u. a. der „Deutschen Geschichte“, die zwar mehrmals neu aufgelegt wurde, aber dennoch inzwischen vergriffen ist, geschieht dies mit dem vorliegenden Band. Er wurde aktualisiert und um Interviews mit wichtigen Zeitzeugen ergänzt, die Heribert Schwan und ich in den Jahren

2006–2008 für unsere sechsteilige WDR-Fernsehdocumentation „Die Bonner Republik“ durchgeführt haben. Einige der im Buch erwähnten englischen Dokumente können in deutscher Übersetzung und im Original (Faksimiles) auf meiner Website unter dem Stichwort „Deutsche Geschichte seit 1945“ nachgelesen werden. Sämtliche hier erwähnten Fernsehdocumentationen können dort ebenfalls angesehen werden (unter „Hörfunk- und Fernseharbeit“).

Kuriosität am Rande: Unser Zweiteiler „Besiegt – Besetzt – Geteilt: Deutschland 1944–1949“, der 1979 erstmals im Abendprogramm der ARD erfolgreich gesendet worden war (sechs Millionen Zuschauer), wurde zehn Jahre später, am Abend des 17. Juni 1989, dem „Tag der deutschen Einheit“, unverändert erneut ausgestrahlt. Wir hatten den zweiten Teil mit Blick auf die DDR mit folgendem Satz beendet: „Das Provisorium hat Bestand.“ Damals sahen das viele so (Bundeskanzler Helmut Schmidt 1982: Wiedervereinigung „Lichtjahre entfernt“). Nur die wenigsten ahnten im Juni 1989, dass das Provisorium nicht mehr lange Bestand haben würde. Am selben Tag hatte übrigens zuvor Erhard Eppler (SPD) im Bundestag die Festrede gehalten. Auch bei ihm kein Wort über das nahende Ende des Provisoriums.

Dem Verleger Markus Hatzler danke ich für die Veröffentlichung dieses Buches im Studienverlag, der Projektleiterin Hanna Rusch, MA BA, für die professionelle Betreuung.

Innsbruck, im Oktober 2023

Rolf Steininger

www.rolfsteininger.at